Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 77 (1982)
Heft: 5

Artikel: "Schaffe dir deine Heimat selbst!"
Autor: Richenberger, Margrit
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-175030

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Schaffe dir deine Heimat selbst!»

Weisse Styroporkuben mit «Heimat» zu füllen – das war die Aufgabe, die sich die Sektion Zürich der Gesellschaft Schweizerischer Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen (GSMBK) für eine Ausstellung im Foyer des Zürcher Kunsthauses gestellt hatte. Teilgenommen hatten 88 Frauen, die in insgesamt 191 Kuben die Vielschichtigkeit des Begriffes «Heimat» unter Beweis stellten. Heimat: eine Mischung zwischen Tell, Schweizer Franken, Verkehrstafeln und Drogen?

40 Zentimeter tief, 40 breit und 40 hoch waren die hohlen Würfel, die den *GSMBK-Künstlerinnen* zur Verfügung standen. «Wir haben das Thema als Herausforderung betrachtet, um den inzwischen doch recht abgenützten Begriff wieder einmal neu zu be- und hinterfragen», schrieb eine der Künstlerinnen im Begleittext zur Ausstellung, die im Herbst 1981 stattgefunden hatte. Dass Heimat wohl ein strapazierter Begriff ist, deswegen aber in keiner Weise an Bedeutung, an Vielfalt und Vieldeutigkeit verloren hat, zeigt das Resultat der Ausstellung deutlich.

Symbole mit Fragezeichen

Berechtigt scheint dieser Ausdruck «abgenützt» dort, wo die Heimat mit dem *Erbe Tells,* dem Land der Väter, gleichgesetzt wird. Das Schweizerkreuz, der Schweizer Franken und die Landesgrenzen müssen dort als Symbole für Heimat herhalten. Heidi-Land und Armee-Utensilien sind weitere bekannte Merkmale für die Schweiz als Heimat.

Diese dargestellten Symbole lösen beim Betrachten jedoch Fragezeichen aus, werden zum Seitenhieb an das Bein der Tradition, des Festgefahrenen und auch Sinnentleerten. Die dahintersteckende Ironie zeigt, dass sich die Künstlerinnen über einzelne dieser Heimat-Begriffe lustig machen: in ihren Augen sind das falsche Werte. Der Ironie folgt jedoch eine noch stärkere Kritik: manche Kuben zeigen, dass gerade die starke Verankerung dieser Werte in der Bevölkerung bei den Künstlerinnen ein *Gefühl der Ohnmacht, der Hoffnungslosigkeit und der Resignation* auslöst: das Unverständnis für einen echten Gehalt an «Heimat» schlägt in Widerwille, in Ablehnung, ja in Aggression um. Glasscherben durchdringen, zerschneiden ein Schweizerkreuz, eine Faust schlägt gegen einen Wald von Verkehrssignalen, Schweizer Waffen machen Menschen zu Leichen.

Auf der Suche

Vertreten sind jedoch nicht nur die abgelehnten Heimat-Begriffe. Dem Negativismus stellen zahlreiche Künstlerinnen das Beispiel der eigenen, aktiven Suche nach Heimat gegenüber. *«Schaffe dir deine Heimat selbst»*, lautet die Aufforderung. Es ist hier also nicht mehr die anonyme Masse, deren Heimat-Verständnis angeprangert wird; vielmehr geht die Aufforderung an jeden einzelnen, sich selber ein Stück Heimat zu erobern.

Bei dieser Gruppe von Künstlerinnen stehen Heimat-Gefühle im Vordergrund, nämlich die der Geborgenheit, Sicherheit und Vertrautheit: mit ihnen verbunden ist die Möglichkeit, Wurzeln zu schlagen, das Neue durch Betrachten und durch Zuwendung zum Vertrauten zu machen. Stellt die eine Künstlerin als Resultat dieser Suche ihren *Arbeitsplatz* – mit Pinsel und Farbe – als Heimat hin, so zeigt eine andere das *Zusammensein und Zusammenleben* mit anderen Menschen. Die zwischenmenschliche Harmonie also als Zentrum des Heimat-Gefühls.

Wohl um sich den Erfolg ihrer Suche nach Heimat immer wieder neu beweisen zu können, setzt eine weitere Künstlerin ihre Behausung an den Rand einer Wüste, in die letzte Häuserzeile eines Dorfes: von hier aus kann sie den Blick ins unbewohnte, nicht eroberte Land schweifen lassen. Denn das, was vertraut ist, behält seine Wirkung der Geborgenheit und Sicherheit nur ange-

sichts des Neuen, des Unvertrauten und Unbekannten.

Über alle Grenzen

Die geographische Ausdehnung der Heimat kann sich durch das ständige Erobern von Unbekanntem vergrössern: es muss nicht nur der Arbeitsplatz, das Haus oder die Schweiz sein. Nein, Heimat ist für verschiedene Künstlerinnen der ganze Erdball. Oder noch weiter: der Weltraum wird miteinbezogen, die Gestirne werden befragt, ob auch sie Heimat sein könnten. Schliesslich sind sie es, die den Erdball in seiner Vielfalt umfassen. Diese Vielfalt ist dabei durch die grosse Zahl von verschiedenen Heimatländern bedingt. Zwischen diesen Ländern bestehen Grenzen: sie zu überschreiten, ist oft schmerzlich. Mut braucht es für den ersten Schritt in eine andere Heimat. Wo jedoch Gastfreundschaft gewährt wird, fällt das Überschreiten der Grenzen, der Schritt ins Unbekannte, leichter.

Die Grenzen der Heimatländer werden oft aus *Angst vor Verlust*, aus der Unfähigkeit, die Heimat zu teilen, mit Barrieren versehen und mit Waffengewalt verteidigt: Komponenten, die im künstlerischen Schaffen ebenfalls ihren Ausdruck gefunden haben. Weist der Brotsack als militärisches Utensil eher freundlich auf den Soldaten und seine Aufgaben hin, so tun es die Pistolen vor einer Leiche – mit Schweizerkreuz am Totenbett – überdeutlich.

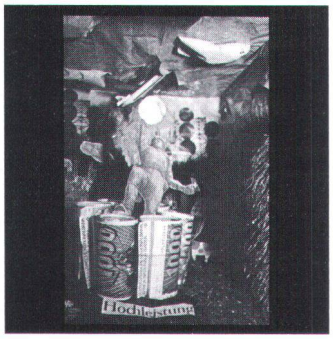
Misslungene Wege

Gelang es vielen Künstlerinnen, ihr Heimatgefühl positiv darzustellen, so zeigen andere in den Styroporkuben misslungene Versuche: Wege, die sich als Sackgasse erwiesen – oder die nur mangels Vertrautheit und Geborgenheit beschritten werden. Medikamente, Drogen und Fernseher stehen hier als Symbole für die gescheiterte Suche nach Heimat. Es sind *Mittel zur Flucht* aus einer Umwelt, die in den Augen dieser Künstlerinnen keine Möglichkeiten zum Sich-Verankern gibt. Heimat – und damit Ruhe – lässt sich nur durch Distanz zur Wirklichkeit finden.

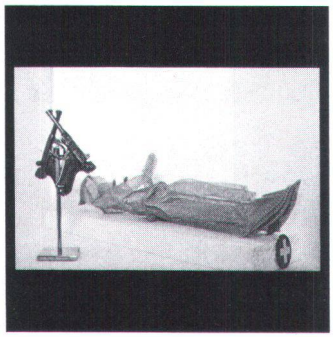
*

Mit diesem Gang durch die Ausstellung sind sicher nicht alle Gedanken ausgesprochen, die im Ringen um den Heimatbegriff Ausdruck gefunden haben. Angesprochen hat mich die Vielfalt und Ehrlichkeit, mit der gearbeitet wurde: jede Künstlerin ging ihren eigenen Weg, befragte und untersuchte den Begriff *«Heimat»* schonungslos. Die Antworten dieses ehrlichen Suchens lassen daher den Betrachter auch nicht im Leeren zurück. Auf Fragezeichen folgen immer wieder Denkanstösse, die die Richtung des Suchens freilegen.

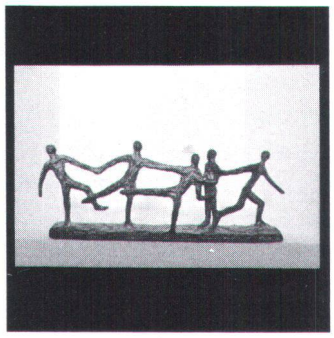
Margrit Richenberger



Heimat als Erbe Tells (Bild H. Nestler).
«Heimat» considérée comme héritage de Guillaume Tell.



Mit Waffen die Heimat verteidigen (Bild H. Nestler).
Défendre son «Heimat» par les armes.



Zwischenmenschliche Harmonie weckt Heimatgefühle (Bild H. Nestler).
Une harmonieuse coexistence humaine fait naître le sentiment d'une «Heimat».

«Heidi-Land» – eine echte Heimat? (Bild H. Nestler).
«Heidi-Land», drôle de «patrie».

Heimat ist, wo ich Wurzeln schlage... (Bild H. Nestler).
«Heimat», c'est là où je m'enracine.

Heimat ohne Grenzen: sie umfasst selbst die Gestirne (Bild H. Nestler).
«Heimat» sans frontières: la notion englobe jusqu'aux étoiles.

Art et «Heimat»

Illustrer l'idée de «Heimat» en remplissant des cubes blancs de 40 × 40 cm – telle est la tâche que s'est donnée la Société suisse des femmes peintres, sculpteurs et décoratrices pour une exposition au foyer du Kunsthaus de Zurich.

Le résultat correspond à la multiplicité, à la complexité, voire à l'ambiguïté de la notion à exprimer. Pour plusieurs de ces artistes au féminin, «Heimat» est la patrie, la terre de Guillaume Tell, et les symboles traditionnels ne font pas défaut, de la croix fédérale à la solidité du franc; mais ces symboles sont le plus souvent ironiques, ou même expriment la résignation sans espoir. Parfois, brûle soudain un esprit de résistance: le «combat contre l'impuissance» devient un sujet de création artistique.

Un autre groupe considère comme «Heimat» le lieu où l'on travaille du pinceau et de la couleur, lieu d'intimité sécurisante qui offre la possibilité de s'enraciner quelque part. Que la recherche d'une «Heimat» ne soit pas toujours couronnée de succès, que les efforts en ce sens puissent aboutir à l'échec, c'est ce que montre un troisième groupe en présentant des drogues, des médicaments et des téléviseurs...

Pour d'autres artistes encore, la planète entière est une «Heimat»; plus: l'univers et les étoiles y sont associés; c'est une incessante conquête de l'inconnu. Un dernier groupe de femmes artistes sont trouvé leur «Heimat» dans la vie commune avec leurs semblables, et leurs cubes offrent l'image d'une harmonieuse coexistence.